(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 22 Sonnabend, den 26. Januar 1901.

Deutschlands Versorgung mit Lebensmitteln.

Ueber den Grundirrthum der deutschen Landwirthe, daß sie in der Lage seien, den Getreidebedarf Deutschlands zu decken, spricht sich das „Flottenjahrbuch 1901" in seinem Artikel: „Der Welthandel" dahin aus, daß nicht allein unsere rasch aufstrebende Industrie zu ihrem Bestreben bedeutender Zufuhren an Rohmaterialien, sondern auch der Zufuhr an Lebensmitteln bedürfe, diese bilde eine Lebensfrage für einen großen Theil der deutschen Bevölkerung, deren beispiellose Vermehrung von 1890 bis 1899 um 12 Prozent, gegen 7 Prozent in Großbritannien, 6 Prozent in Oesterreich-Ungarn, 5 Prozent in Italien und nur 1 Prozent in Frankreich, es hauptsächlich bewirke, daß die heimische Landwirthschaft trotz ihrer außerordentlich gesteigerten Leistungsfähigkeit, den Verbrauch Deutschlands an Lebensmitteln nicht mehr allein decke. Es wurden nämlich:

	1895/96	1898/99
an Roggen	11,0 Proz.	5,1 Proz.
„ Weizen	34,0 „	30,3 „
„ Gerste	25,9 „	32,7 „
„ Hafer	3,4 „	4,2 „

vom Gesammtbedarf Deutschlands durch das Ausland gedeckt. Günstiger liegen die Verhältnisse bezüglich der Fleischproduktion. Wenn auch immerhin noch etwa 2 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung auf Auslandslieferung entfallen und außerdem noch mehr an Talg, Fett, Schmalz u. s. w., so könnten doch diese im Verhältniß zum Gesammtkonsum relativ geringeren Mengen bei einer möglichen Steigerung der inländischen Viehhaltung leichter gedeckt werden.

Das Problem ist aber auch hier keineswegs einfach zu lösen. Eine Steigerung der Viehzucht in wünschenswerther Weise muß zunächst auf Kosten der Getreidewirthschaft geschehen. Dann würde aber nicht nur ein erheblich größerer Prozentsatz von Getreide, als sich bereits in den oben angeführten Ziffern ausspricht, einzuführen sein, sondern vor allen Dingen müßte dann auch eine weit bedeutendere Einfuhr von Futtergetreide stattfinden, also könnte von einer Erhöhung der Getreidezölle keine Rede sein. Dabei ist aber ferner immer wieder zu beachten, daß sich zwar die Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung nicht unwesentlich in dem letzten Jahrzehnt gehoben hat, und daß dieser Weg der Besserung der Ernährungsverhältnisse weiterhin mit allen Mitteln und mit allem Ernst verfolgt werden muß, daß aber namentlich hinsichtlich des Fleischkonsums die wünschenswerthe Obergrenze noch lange nicht erreicht ist. Brauchen wir demnach schon jetzt nothwendig die Einfuhr von Lebensmitteln aller Art, nur um den bisherigen Durchschnitt unserer Lebenshaltung uns zu sichern, um wie viel mehr müssen wir alsdann jede Lebensmittelvertheuerungspolitik von der Hand weisen, wenn es gilt, unserm deutschen Volke parallel mit den immer wachsenden Anforderungen, die innerhalb und außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes an seine Leistungsfähigkeit gestellt werden, eine immer kräftige und sachliche Ernährung zu bieten.

Eine traurige Geschichte.

Novelette von F. C. Philips.

Aus dem Englischen von Emil Ernst.

(Nachdruck verboten.)

„Ist das Dein Ernst, Stella?"

„Mein vollkommener Ernst!"

„Dann bist Du eine Kokette ohne Herz und ohne Gewissen; und ich werde Gott bitten, daß er Dich einst so leiden lassen möge, wie ich jetzt leide!"

Die Sprechenden waren Miß Stella Winthrop, die Nichte Lady Blessington's von Tuft Manor, und Dr. Jack Vining, ein junger Arzt mit den brillantesten Zeugnissen für die medizinische Fakultät, jedoch ohne Konnexionen und ohne Geld. Erklärt sich die Situation nicht aus sich selber? — Die Liebesidylle der beiden jungen Menschenkinder hatte fünf Jahre gedauert. Und dann war Miß Winthrop plötzlich von einer Tante, die sich früher nie um sie gekümmert hatte, ins Haus genommen worden; und das entzückende kleine einfache Landmädchen hatte sich in eine Weltdame verwandelt, deren ganzer Sinn nur nach Glanz und Reichthum strebte.

Welche Chance blieb da noch dem gänzlich mittellosen Jack Vining? — Natürlich war er seiner heimlich Verlobten so schnell wie möglich nach London gefolgt; hatte sich bemüht, Zusammenkünfte mit ihr zu erlangen und war sehr unglücklich, als er die Veränderung in ihrem Wesen bemerkte. Natürlich hatte die junge Dame sich am Anfang energisch gegen seine Anklage verwehrt und versichert, daß die Veränderung nur in seiner Einbildung bestände. Aber die Krisis mußte kommen; und sie kam auch, als Miß Winthrop einen Heirathsantrag von Sir John Winchelsea erhielt, der gerade dreißig Jahre älter als sie war, aber ein jährliches Einkommen von fünfzehntausend Pfund besaß. Da empfing Jack einen Brief von seiner Braut, der ihm zu einer Zusammenkunft aufforderte. Und bei dieser Begegnung waren die diese Erzählung einleitenden Zeilen die Antwort auf ihr Geständniß.

„Du bist eine Kokette ohne Herz und ohne Gewissen, und ich werde Gott bitten, daß er Dich einst so leiden lassen möge, wie ich jetzt leide!"

Voller Empörung hatte Dr. Jack Vining diese Worte seiner Braut zugeschleudert.

Und er weigerte sich, ihr zum Abschied die Hand zu reichen, blieb taub auf ihre Bitte, „daß er doch versuchen möchte, ein wenig nachsichtiger von ihr zu denken." „Du wirst mich nach einiger Zeit vergessen," wandte sie ein. Er aber entgegnete: „Ich werde Dich nie vergessen und werde Dir nie vergeben. Du bist mit kalter Miene über meine Liebe hinweggeschritten, bist ganz ohne Erbarmen gewesen! Welche Strafe Dich auch immer treffen möge, Du hast sie verdient! Und nun adieu!"

Aber Dr. Jack Vining hörte doch nicht auf, sie zu lieben.

* * *

Bleich und athemlos machte Dr. Jack Vining für einige Sekunden auf dem Treppenabsatz Halt. Sieben lange Jahre hatte er nichts von seiner ehemaligen Braut gehört! Und nun wurde er plötzlich nach ihrem Hotel gerufen. Wußte sie, daß der „englische Doktor", nach welchem sie gesandt hatte, ihr einstiger Verlobter war? Er bezweifelte es. Sie hatte ihn zu grausam, zu herzlos behandelt, um je seinen Beistand anrufen zu können.

Jetzt hatte er die Thüre erreicht, öffnete sie und betrat das Gemach. Es war leer. Er stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. Ihm blieben nun noch einige Minuten, um nachzudenken, sich von seiner Ueberraschung zu erholen. Erst vor etwa zehn Minuten hatte er erfahren, daß seine ehemalige Braut sich in diesem trostlosen kleinen französischen Städtchen, welches ihm so verhaßt war, aufhielt.

War das wohl ihr Porträt — dort auf dem Kamin? Rasch schritt er hinüber, um es zu betrachten. Ja, dies war Stella Winthrop — nun Lady Winchelsea — und sie hatte sich nicht zum Nachtheil verändert. Etwas Frauenhafter — die geschmeidige Schlankheit, die er so sehr an ihr geliebt hatte, war dahin — aber nicht weniger schön wie ehemals! Er würde sie überall erkannt haben!

Da horch! Ein Fußtritt — das leise Rauschen eines Frauengewandes! Schnell setzte Dr. Vining den Rahmen nieder und ging Stella entgegen.

„Lady Winchelsea?"

„Jack! — Sie, Dr. Vining?"

„Sie schickten nach mir," war seine Entgegnung. „Ich bin der einzige englische Arzt in diesem Orte. Sie ziehen es nun wohl doch vor, einen französischen Arzt zu konsultiren?"

„Wie bitter Sie sind!" murmelte sie. „Natürlich hatte ich keine Ahnung — aber — Dr. Vining, mein Knabe ist krank — er war von jeher leidend und jetzt hat sich sein Zustand sehr verschlimmert. Sie werden sich doch nicht weigern, ihn zu behandeln, nun Sie einmal da sind?"

„Ich werde thun, was in meinen Kräften steht, Lady Winchelsea," entgegnete Jack Vining kühl. „Wo ist der Kleine?"

Flehend schaute die junge Mutter zu ihm auf. Dann schritt sie voraus nach dem in der oberen Etage gelegenen Krankenzimmer, wo ihr Knabe vor Schmerzen laut wimmerte.

Eine Krankenschwester wartete sein. Von ihr erhielt Vining einen genauen Bericht über den Zustand des kleinen Patienten.

Als er dann mit der Mutter in den Salon zurückkehrte, war sein Gesicht sehr ernst.

„Es ist eine Operation nothwendig," bemerkte er.

„Eine Operation?" stammelte sie entsetzt.

„Sie wird nicht schmerzhaft sein," beruhigte er sie, „natürlich würde ich ein Betäubungsmittel anwenden. Dennoch ist ja bei jeder Operation eine Gefahr nicht ausgeschlossen. Deshalb müssen Sie, gnädige Frau, entscheiden, ob sie ausgeführt werden soll oder nicht. Der Nutzen würde folgender sein: —"

Er gab einen kurzen Ueberblick von dem, was er zu thun gedachte und aus welchem Grunde.

„Ich will Sie jedoch nicht zu der Operation überreden," beeilte er sich hinzuzufügen. „Sie können den Knaben ja auch nach England bringen und eine Autorität befragen, wenn es Ihnen besser scheint. Ganz, wie Sie wollen."

Heiße Thränen rannen über die Wangen der besorgten Mutter.

„Mein Knabe ist mein Alles," kam es leise über ihre Lippen. „Ich stehe jetzt allein da. Sie wußten es, nicht wahr?"

„Nein," entgegnete er. „Ich wußte nicht, daß Sie Ihren Gatten verloren haben. Ich kondolire. Was nun unsere Angelegenheit betrifft — ?"

Sie richtete sich hastig empor.

„Sie rathen zu einer Operation?"

„Ganz entschieden!" versetzte Dr. Vining. „Es giebt überhaupt kein anderes Mittel."

„Aber ich meine sogleich, ohne eine Rückkehr nach England abzuwarten?"

„Die Schmerzen, die Ihr Knabe erleidet, werden noch immer mehr zunehmen, so lange ihre Ursache nicht entfernt ist. Und je mehr die Schmerzen zunehmen, je weniger Kraft hat der Kleine die Operation zu überstehen. Heute kann er sie weniger gut ertragen, als er sie gestern ertragen hätte. Und morgen wird er sie nicht mehr so gut ertragen können, wie heute. Sie müssen immer eingedenk sein, gnädige Frau, daß es eine leichte Operation ist — was man bei Operationen leicht nennt."

Einige Sekunden tiefsten Stillschweigens, nur unterbrochen durch die unregelmäßigen Athemzüge der ängstlichen Mutter.

Im nächsten Augenblick rafft sie sich empor und sagt:

„Thun Sie es denn Dr. Vining — bitte. Sie werden ihm also Chloroform geben?"

„Ja, ich werde Chloroform anwenden," lautete seine Antwort. „Und wollen Sie, bitte, der Schwester sagen, daß ich um drei Uhr hier sein werde?"

Damit verabschiedete sich Dr. Vining und lenkte seine Schritte heimwärts.

Er war nicht so ruhig, wie er es sich für eine Angelegenheit mit dem Messer gewünscht hätte. Das unerwartete Rekontre mit seiner ehemaligen Braut hatte ihn doch mehr bewegt, als er es sich selbst zugestehen wollte; und seine Bemühungen, die Erregung, die er während der Zusammenkunft empfunden, zu unterdrücken, hatten das Ihrige dazu gethan um ihn ganz nervös zu machen.

Zu Hause angelangt, stürzte er hastig ein Glas Wein hinunter und legte dann die zu der Operation erforderlichen Instrumente bereit.

Während er sie einer genauen Besichtigung unterzog, um zu untersuchen, ob alles in Ordnung sei, fragte er sich, ob es wohl möglich wäre, daß er diese Frau noch immer liebte. Und er kam zu der Ueberzeugung, daß dem so war; daß er sie heute noch ebenso leidenschaftlich liebte, wie vor sieben Jahren! Sie war entschieden sanfter geworden — die Zeit hatte sie geläutert.

Als Dr. Jack Vining am Nachmittage das Krankenzimmer betrat, herrschte tiefe Stille in demselben. Der Patient schlummerte — die Schwester saß neben ihm. Ganz nach seinem Wunsch! Die zur Operation nothwendigen Vorbereitungen würden den kleinen Burschen nicht unnöthig aufregen. Einige Minuten später kam auch Stella herein; aber Jack bat sie, sich zurückzuziehen, und versprach ihr, sie augenblicklich zu rufen, sobald die Operation beendet wäre. Nachdem Lady Winchelsea seinem Wunsche nachgekommen war, wandte Dr. Vining das Chloroform an; entnahm dann dem Etui das Messer und der erste Schnitt wurde gemacht. Er war sehr geschickt, dieser Jack Vining! Die Schwester bewunderte seine Geschicklichkeit!

Ruhig setzte er sein Werk fort. Alles ging gut. Noch eine Minute und die Operation würde vorüber sein . . . Und jetzt war sie vorüber. Aber als einige weitere Minuten verstrichen, sahen der Doktor und die Schwester einander mit entsetzten Blicken an. Das Kind regte sich nicht. Und ebenso deutlich, wie Worte dies vermocht hätten, sagten die Augen der Schwester: „Sie haben ihm zu viel Chloroform gegeben, Doktor!" Und ebenso deutlich, wie Worte dies vermocht hätten, flehte des Doktors starr auf die Pflegerin gerichteter Blick: „Um Gottes Willen! Schwester, sprechen Sie es nicht aus!"

Die nun herrschende Stille war entsetzlich. Endlich wurde sie von der Schwester unterbrochen.

„Er war nicht kräftig genug, um eine Operation zu überstehen," sagte sie leise.

„Nein, er war nicht kräftig genug," bestätigte Dr. Vining mit unsicherer Stimme. „Leider Gottes! — Wie unendlich traurig! — — Ich hätte ihn so gerne — um alles in der Welt — dem Leben erhalten!"

Und Dr. Jack Vining wußte, daß sein Geheimniß bei der Schwester sicher aufgehoben war. Es war eine Berufssache — ein Unglücksfall im Operationszimmer. Und nie würden die Lippen der beiden Personen, die allein drum wußten, den wahren Sachverhalt aussprechen, nicht einmal untereinander.

Aber vergeben that sich Dr. Vining das Versehen nie — niemals! Der schönste Kranz, der das Grab des Kindes schmückte, war von ihm. Von Gewissensbissen und Reue gefoltert, sparte er keine Mühe, den Kummer der trostlosen Mutter zu lindern. Täglich schenkte er ihr seinen Besuch und plauderte stundenlang mit ihr über ihren verstorbenen Liebling.

Und sie — nun ganz vereinsamt — lernte sich nach diesen Besuchen sehnen; begann ihn zu vermissen, wenn er abwesend war und sich heftige Vorwürfe zu machen wegen der Behandlung, die sie ihm vor Jahren hatte zu Theil werden lassen. Und einst sagte sie ihm, wie bitter sie bereue, und bat ihn, ihr zu verzeihen.

Da brach die gewaltige Leidenschaft, die zu unterdrücken Dr. Vining so lange und heftig gekämpft hatte, mit elementarer Gewalt in ihm hervor. In tiefster Erregung gestand er, wie theuer sie ihm wäre, und wie das Leben ohne sie für ihn ganz werthlos wäre. Unaufhaltsam flossen ihre Thränen bei diesem Geständniß; und er — beugte sich herab und küßte sie fort von den Wangen.

Die Liebenden hatten sich wieder gefunden.

— — — — — — — — — — — — —

Dr. Jack Vining — bald einer der beliebtesten und gesuchtesten Aerzte Englands — lebte mit Stella in äußerst glücklicher Ehe. Trotzdem giebt es etwas, das er seinem Weibe nie gebeichtet hat und auch nie beichten wird. Es ist das Gespenst im Hause, welches er so gern vergessen möchte, aber welches zuweilen doch anklopft und ihn erschauern läßt.

Aus der Provinz.

* **Schwetz**, 24. Januar. Am letzten Sonntag Nachmittag waren Arbeiter auf dem Gute Buchedk mit Schlempetragen aus der Brennerei beschäftigt. Hierbei kam es zwischen einem älteren Arbeiter, Rytlewski, und einem jüngeren, Wißlink, zu Zwistigkeiten. Letzterer lief in den Stall, holte eine Mistgabel und ging damit auf den Rytlewski los, um ihn zu erstechen. Rytlewski griff in der Nothwehr nach seiner Trage und versetzte damit dem W. einen Hieb in die Schläfe, so daß dieser sofort todt zusammenbrach. Rytlewski stellte sich freiwillig dem hiesigen Gericht; eine Kommission war bereits behufs Sektion der Leiche an Ort und Stelle.

* **Marienburg**, 24. Januar. Der Erziehungs-Anstalt Schadwalde sind durch das Vermächtniß eines ostpreußischen Gutsbesitzers 1500 Mk. zugefallen. Die Jahres-Einnahme der Anstalt, zu welcher auch eine durch den evangelischen Oberkirchenrath bewilligte Kirchenkollekte in unserer Provinz mit 1124,87 Mk. gehört, betrug 3577,59 Mk. Bis jetzt sind 65 Knaben aus allen Theilen der Provinz in derselben erzogen.

* **Elbing**, 23. Jan. Der Postwagen, der von Kahlberg nach Stutthof fährt, pflegte in der letzten Zeit die Eisdecke des Frischen Haffs zu benutzen. Als die Post vor einigen Tagen um 3 Uhr Nachmittags wieder über das Haff fuhr, kam das Gefährt aus der rechten Richtung und gerieth in eine breite Eisspalte. Der eine Insasse, Namens Rittger, kam unter Eis, es gelang ihm jedoch, sich am Pferde an die Oberfläche zu arbeiten. Auf die Hilferufe kamen Nehrungsbewohner herbei und wurden Pferd, Schlitten und Insassen gerettet.

* **Rosenberg**, 24. Januar. Der Regierungspräsident hat die Wahl des Rechtsanwalts Platz zum Beigeordneten und die des Gastwirths Ehlert zum Magistratsmitgliede bestätigt.

* **Danzig**, 24. Januar. Dieser Tage fand eine Generalversammlung der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft statt, in der hauptsächlich Berathungen über die Feier des 550jährigen Bestehens der im Jahre 1351 gegründeten Gilde gepflogen wurden. Die Feier soll zunächst aus einem großartigen Umzuge durch die Straßen unserer Stadt bestehen. Der Zug, an dem sich auch die einzelnen Schützengilden des Provinzial-Schützenbundes betheiligten dürften, wird in fünf Gruppen nach den einzelnen Jahrhunderten eingetheilt und es werden die einzelnen Gruppen auch dementsprechend uniformirt werden. Nachmittags und Abends werden Festlichkeiten im Schützenhause veranstaltet, zu denen auch die Spitzen der Behörden eingeladen werden sollen. Der Tag der Feier wurde noch nicht endgültig festgestellt; jedoch ist der Anfang des Monats September in Aussicht genommen. — Das Hotel „Continental" ist für 365 000 Mk. an Herrn F. W. Manteufel, den bisherigen Pächter des Kleinhammerparks, verkauft worden. — Vor einigen Tagen raubte am Postschalter des Post-

amts auf der Altstadt ein Mann einer Dame, welche Geld einzahlte, 100 Mark. Er wurde als der 23jährige Arbeiter Kzenski ermittelt und verhaftet.

* **Königsberg,** 24. Januar. Für die hier zu errichtende Konservenfabrik liegt nunmehr ein Bauplan vor. Danach sollen in der Hauptsache Büchsenfleisch-Konserven hergestellt werden, und zwar alle Arten von Braten, Fleisch mit Bouillon, Gullasch in der Art, wie es die Militär-Konservenfabriken zubereiten, auch Gemüse mit Fleisch. Ferner sollen geräucherte Schinken, Speck und alle Arten von Dauerwürsten gefertigt, die Suppenkonserven aus Linsen, Erbsen, Bohnen 2c. sollen ebenfalls eine Hauptproduktion sein, da gerade diese in den letzten Jahren bei dem Publikum wegen ihrer Schmackhaftigkeit und vor allem ihrer Billigkeit bei großem Nährwerth sich steigender Beliebtheit erfreuen. Allein an Fleischdauerwaaren soll die Fabrik für den Anfang pro Jahr 25 bis 30000 Zentner fertigen. Fast 60000 Zentner lebende Thiere, die einen Werth von 2 Millionen Mark haben, sollen in den ersten Jahren verarbeitet werden. Die Herstellung von Gemüsekonserven ist in Aussicht genommen, soll aber erst aufgenommen werden, wenn ausreichende kultivirte Gemüse gezogen werden, worüber wohl zwei bis drei Jahre noch vergehen dürften. Für die Errichtung und den Betrieb der Fabrik ist ein Kapital von 3 Millionen Mark erforderlich, das zu einem Theil durch Obligationen, zum anderen Theil durch Aktien aufgebracht werden soll.

Vermischtes.

Parfümirte Ballsäle. Die flüssige Luft findet seit einiger Zeit in Amerika weitere interessante Verwendung. Man hat nämlich, wie der „Prom." berichtet, die Beobachtung gemacht, daß viele Riechstoffe sich in flüssiger Luft trotz der niedrigen Temperatur auflösen und mit der flüssigen Luft verdampfen. Eine Tropfen Rosenöl, der flüssigen Luft zugesetzt, erfüllen z. B. bei der Verdunstung der flüssigen Luft einen Ballsaal mit einem sehr deutlich wahrnehmbaren Rosengeruch. Ebenso kann man künstlich Waldluft u. s. w. erzeugen. Die verdunstende flüssige Luft bewirkt also nicht nur eine Abkühlung und Erneuerung der Luft in dem betreffenden Raume, sondern ertheilt ihr auch einen etwa gewünschten Wohlgeruch.

Von dem Todten Meere kommt die merkwürdige Nachricht, daß sein Spiegel in den letzten Jahren in starkem Steigen begriffen sei. Als Beweise dafür führt Gray Hill, von dem die Nachricht stammt, nach dem „Globus" an, daß Rujn el Bahr, das als Insel nahe der Jordanmündung lag, in den letzten Jahren unter dem steigenden Wasser verschwunden sei. Bei der Jordanmündung nördlich vom Nordrande ist jetzt eine weite Lagune entstanden, und zwar auch dadurch, daß das Wasser gestiegen ist und einen Theil des Deltalandes des Jordans überschwemmt hat. Am Südrande befinden sich an der Ost- und Westseite zwischen den steil abfallenden Felsen und dem Ufer breite Strecken Sandstrandes, die jetzt auch unter Wasser sind, so daß das Wasser schon am Fuße der Felsen steht. Der Spiegel fällt nicht im Sommer, so daß nicht etwa der Regenfall einer Jahreszeit die Ursache ist, sondern eine Vergrößerung des Wasserzuflusses im Allgemeinen in den letzten Jahren zur Erklärung herangezogen werden muß. Hill macht vulkanische Thätigkeit dafür verantwortlich, die den Boden des Todten Meeres gehoben hat.

Ein vor siebzehn Jahren begangener Kindermord ist jetzt mittels Kontrolle der in der Stammrolle verzeichneten Gestellungspflichtigen entdeckt worden. Infolge der Nachfrage der Ersatzbehörde nach dem Verbleib eines im Jahre 1881 zu Schönfließ (Neumark) geborenen Knaben Fischer wurde vor Kurzem dessen Mutter, die jetzt in Schwedt wohnt, ermittelt und, da sie keine befriedigende Auskunft über ihr Kind geben konnte, verhaftet. Es wurde darauf festgestellt, daß der Knabe vor siebzehn Jahren todt in einer Sandgrube des Dorfes Stresow bei Bahn aufgefunden worden war. Damals ist bei der Obduktion der Leiche festgestellt worden, daß das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben ist; dem Knaben war der Schädel zertrümmert. Die in Haft befindliche Frau hat nunmehr auch bereits eingestanden, daß jenes Kind ihr Knabe gewesen; sie behauptet aber, daß sie es als Leiche in die Sandgrube geworfen, nachdem es eines natürlichen Todes gestorben war. Diesem Einwand widersprechen aber die ferneren jetzt angestellten Ermittelungen. So haben die noch lebenden Eltern der Frau beim Verhör zugestanden, daß ihre Tochter an dem Tage, seitdem das Kind vernichtet wurde, dieses lebend aus dem Hause getragen habe mit dem Vorgeben, sie wolle es in dem Dorf Stresow in Pflege geben. Auch haben Feldarbeiterinnen aus Stresow seiner Zeit eine Frauensperson gesehen, die mit einem lebenden Kinde auf dem Arm nach der Sandgrube ging. Die Frau, die sich in Stettin in Untersuchungshaft befindet, wird sich demnächst vor den Geschworenen zu verantworten haben.

Kunst und Wissenschaft.

— Die Lieblingsschriftsteller der Königin Viktoria. Nach der „St. James Gazette" besaß die Königin eine Bibliothek von 120000 Bänden. Mrs. Oliphant, eine bekannte englische Novellistin, zählte zu ihren intimen persönlichen Freundinnen und die greise Herrscherin zog ihre Werke allen anderen vor. Die Lieblingsschriftsteller der Königin waren Shakespeare, Walter Scott, Tennyson und Adelaide Proctor, während die Novellen, die sie las, meist der Feder weiblicher Poeten entstammten. Auch in der deutschen und französischen Literatur war die Königin bewandert. Sie las Goethe, Schiller und Heine auf der einen und Racine, Corneille und Lamartine auf der anderen Seite. Wenig bekannt dürfte sein, daß sich die Königin persönlich mit schriftstellerischen Arbeiten befaßte. Charles Dickens, einst in Windsor anwesend, empfing von ihr eine Kopie ihres „Journal" mit der Inschrift: „Dem größten der britischen Autoren von dem unscheinbarsten". Nach englischem Gesetze erlischt das Eigenthumsrecht eines Verfassers erst 7 Jahre nach seinem Tode, bezw. 42 Jahre nach der Publikation. Die Werke der Königin, die zudem in ihrem „eigenen Verlage" erschienen, sind jedoch für immer „Copyright". Man rühmte der Monarchin eine große Geschicklichkeit nach. So habe sie kurz nach ihrem Eintritt in das 70. Lebensjahr sich mit dem Studium der hindostanischen Sprache befaßt, in der sie es nach kurzer Zeit so weit brachte, daß sie ein Tagebuch in eben dieser Sprache führte. Auch vermochte sie mit beiden Händen die Feder zu führen.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 24. Januar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergüt.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 761–804 Gr. $149\frac{1}{2}$ bis 154 M.
inländisch bunt 777 Gr. 146–151 Mk.
inländisch roth 769–783 Gr. 148–150 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 726–756 Gr. 124 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Viktoria 130–150 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. $122\frac{1}{2}$–124 M.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,80–$4,32\frac{1}{2}$ Mk.
Roggen- 3,90–$4,37\frac{1}{2}$ Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 24. Januar 1901.

Weizen 145–150 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 125–133 Mk.

Gerste nach Qualität 125–132 Mk., Brauerwaare 135 bis 138 M., feinste über Notiz.

Futtererbsen 135–145 Mk.

Kocherbsen 170–180 Mark.

Hafer 124–134 Mk.

Thorner Marktpreise v. Freitag, 25. Jan.

Der Markt war mit Allem ziemlich beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis ₰	höchst. Preis M.	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	14	—	14	80
Roggen	"	12	60	13	20
Gerste	"	12	60	13	50
Hafer	"	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	16	—	17	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	50	3	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	1	50	2	—
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Barbine	"	—	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	70	—	80
Karauschen	"	1	—	1	20
Weißfische	"	—	20	—	30
Puten	Stück	3	50	6	50
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	3	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	80
" junge	Paar	1	20	1	40
Tauben	"	—	60	—	70
Butter	1 Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	4	80	5	20
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,00 M. Blumenkohl pro Kopf 10–60 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf, 10–20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10–20 Pfg., Rotkohl pro Kopf 10–30 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00–00 Pfg., Spinat pro Pfd. 00–00 Pfg., Petersilie pro Pack 10 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kil. 15–20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 15–20 Pfg., Sellerie pro Knolle 10–15 Pfg., Rettig pro 3 Stück 00 Pfg., Meerettig pro Stange 10–30 Pfg., Radieschen pro Bd. 0 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00–0,00 M., Schoten pro Pfund 00–00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00–00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10–25 Pfg., Birnen pro Pfd. 00–00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00–00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00–00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00–00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00–0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00–00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00–00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00–00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00–0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00–00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00–00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00–00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00–0,00 M., Heringe pro Kilo 0,30–0,00 M., Morcheln pro Mandel 00–00 Pfg.. Champignon pro Mandel 00–00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 2,75–3,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Bekanntmachung.

Zurückstellung Militairpflichtiger von der Einziehung zum Militairdienste.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. Die einzigen Ernährer hilfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister:
2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihm erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum 5. Februar d. J. mir eingereicht werden. Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen.

Alle Reklamationen, die der Ersatz-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn, den 22. Januar 1901.

Der Civilvorsitzende
der Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.
Kersten, Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1881 geborenen im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, haben sich bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung in Gemäßheit der Vorschriften unter 3 des § 89 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 **spätestens bis zum 1. Februar 1901** bei der Königlichen Prüfungs-Commission, für Einjährig Freiwillige in Marienwerder zu melden.

Ueber die Art und Fassung der dieser Meldung beizufügenden Urkunden wird im diesseitigen **Militärbureau, Rathhaus 1 Tr.** während der Dienststunden jeder Zeit Auskunft ertheilt.

Thorn, den 14. Januar 1901.

Der Civilvorsitzende
der Ersatz-Commission des Stadtkreises Thorn.
Kersten,
Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der bisher von Herrn Bauunternehmer **Thober** innegehabte Lagerplatz auf dem Grabengelände von rund 800 □ Größe soll vom 1. April d. Js. ab auf 1 Jahr ev. auf 3 Jahre neu vermiethet werden.

Zu diesem Zwecke haben wir in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) einen Termin auf

Dienstag, den 29. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr

anberaumt, bis zu welchem schriftliche mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten in verschlossenem Umschlage einzureichen sind.

Die Miethsbedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus, auch kann über die Lage und Grenzen des Platzes in unserem Stadtbauamt nähere Auskunft gegeben werden.

Thorn, den 14. Januar 1901.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.